

kurze Strecken wandern; daß schnell wachsende Städte aus ihrer Umgebung die Landbewohner scharenweis an sich ziehen; daß die infolgedessen entstehenden Lücken aber durch Einwanderer aus entfernteren Gegenden ausgefüllt werden, so daß die Bewegung bis an die Grenzen des Staates sich fühlbar macht; daß die städtische Bevölkerung weniger wanderlustig ist als die ländliche; daß endlich Frauen mehr wandern als Männer.

Wohl zu unterscheiden von den Völkern, deren Einheit auf der Gemeinsamkeit der Abstammung beruht, sind die Nationen, welche durch erbliche Namens-, Sprach-, Sitten- und Kulturgemeinschaft ihr eigentümliches Gepräge erhalten. Erst durch gemeinsame Traditionen und Anschauungen gewinnt ein Volk Gemeinbewußtsein und Empfindung für Gemeinehre und erhebt sich damit zu einer Nation.

Nicht minder müssen wir uns vor der Verwechslung von Staaten mit Völkern und mit Naturländern hüten. Ein Volk kann mehrere Staaten ausmachen (wie die Deutschen oder die Slaven), und wiederum können mehrere Völker nur zu einem Staate gehören (so zumal in der österreichisch-ungarischen Monarchie). Ein Naturland aber ist ein solches Stück eines Erdteils, das von den übrigen durch natürliche Grenzen, d. h. Meer und Gebirge (denn Flüsse haben selten etwas Trennendes) geschieden wird. Diese Grenzen sind unverrückbar und überdauern alles Treiben und Jagen der Menschen. Ein Staat kann nun zwar auch natürliche Grenzen haben, ja seine sämtlichen Grenzen können natürliche sein (z. B. die des Königreichs Großbritannien und Irland); aber nur in diesem Falle stimmt das Staatsgebiet mit einem Naturlande überein.

Wie die Schicksale der Staaten in Krieg und Frieden wechseln, so wechseln besonders oft ihre nur durch Grenzsteine bezeichneten Grenzen, welche man, im Gegensatz zu den natürlichen, politische nennt. Unzählige Staaten sind schon auf der Erde entstanden und untergegangen; denn nichts ist in menschlichen Dingen von ewigem Bestand. Aber immer noch ragen die Gebirge, rauschen die Quellen, fließen die Ströme, wogen die Meere — Bilder der Ewigkeit gegenüber den vergänglichen Werken der Menschen, und doch auch sie vergängliche Werke der ewig schaffenden Natur. Auf der höchsten Stufe geographischer Betrachtung wird uns ein inniger Zusammenhang zwischen den Naturländern und ihren Völkern, ihrer Entwicklung und Geschichte, deutlich: eine Art der Betrachtung, um welche sich der große deutsche Geograph Karl Ritter besonders verdient gemacht hat.